

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Zweivaldendank“ in Berlin, Haasenpfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 293.

Mittwoch den 14. Dezember 1892.

X. Jahrg.

* Abzahlungsgeschäfte.

Die Deutschfreisinnigen nennen jede Bewegung, die sich gegen die schwer empfundenen Schäden der liberalen Gewerbetreibenden richtet, „reaktionär“. Das war nämlich in früheren Zeiten die bequemste Art, Bestrebungen der Gegner zu diskreditieren. Die große Masse war damals noch ganz im Banne des Liberalismus; sie hielt „liberal“ für gleichbedeutend mit bieder und treu und „konservativ“ oder gar „reaktionär“ für gleichbedeutend mit hinterlistig und scheinheilig. Diese verkehrten Ansichten haben das frühere Oberwasser erheblich verloren. Man hat den „biedern“ Liberalismus kennen gelernt, und man empfindet garnicht mehr das Gruseln vor der Drohung mit einer „Reaktion“.

Am allerwenigsten aber werden sich die Gewerbetreibenden durch solche Redensarten abhalten lassen, solange gegen Krebschäden, wie sie die Abzahlungsgeschäfte, Großmagazine, Hausierer u. a. m. darstellen, anzukämpfen, bis sie endlich Erfolge erzielt haben. Das sehen auch die „bedröhten“ Geschäfte ein und sie richten rührende Vorstellungen an Reichstag und Bundesrat. Da erscheint die „arme Näherin“, der der Abzahlungshändler als warmerherziger Wohlthäter die Nähemaschine liefert, da er als wohlwollender Abzahlungshändler die Wohnung ausmöblirt. Diese verkannten, lediglich zum Wohle der Menschheit arbeitenden Gewerbetreibenden, die fast schon am Hungertuche nagen, sollen angegriffen — ja vernichtet werden! Es ist erstaunlich, über welche weiche Töne der mancherlei Deutsche freisinn verfährt, wenn er für gewissenlose Spekulanten eintritt.

Und doch denkt gar niemand daran, das Verlangen zu stellen, man solle die Abzahlungsgeschäfte verbieten. Es handelt sich um Mißstände, die beseitigt werden sollen; es handelt sich darum, daß das Publikum vor Uebervorteilungen, vor aufdringlichem Anpreisen unnützer Sachen, kurz vor Schwindelgeschäften geschützt werde. Der redliche Kaufmann also, der auf Ratengeschäften verkauft, hat garnichts zu befürchten; er sollte sich wohl hüten, den obenerwähnten Vorstellungen und Petitionen sich anzuschließen und dadurch mit dem unehren Abzahlungsgeschäften zu identifizieren.

Uebrigens könnte es nicht schaden, wenn jungen Leuten das Ehegeliessen nicht übermäßig erleichtert würde. Es giebt Abzahlungshändler, die durch Agenten geradezu Heirathen stiften lassen, um nur das „Geschäft“ mit Lieferung der Ausstattung in Möbeln, Wäsche u. s. w. machen zu können. Es ist sehr zu bezweifeln, daß diese jungen Eheleute, die ohne jeden Fonds zur Gründung einer Familie direkt anmirt werden, späterhin Veranlassung haben den „Begründern ihres Glücks“ Dankbarkeit zu bezeugen.

Politische Tageschau.

Die Weihnachtsferien des Reichstages sollen nach den neuesten Bestimmungen am 16. d. M. ihren Anfang nehmen. Vorher sollen noch die Militär- sowie die Steuervorlage in erster Lesung berathen werden.

Das Schicksal der Militärvorlage ist durch die am Sonnabend im Reichstage zur Sprache gekommenen Redner noch keineswegs näher erkennbar gemacht worden. Der Freisinn ist

Verhängnisvoll.

von C. Rudorff.

(Nachdruck verboten).

In dem Hause des Professors Rudolf Dennhardt in der Residenz lebte seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode seiner Gattin, Fräulein Charlotte Weber als Erzieherin seines fünfjährigen Sohnes Curt. Dennhardt hatte den Wunsch geäußert, das Kind sofort nach dem Hinscheiden der theuren Frau unter die Aufsicht einer fein gebildeten Dame zu stellen, und statt einer Kinderwärterin Charlotte gewählt, deren Zeugniß über ein mehrjähriges Wirken in dem Hause des Amtraths von Heyden höchst empfehlenswerth lautete.

Charlotte, ein schönes, sehr ernstes Mädchen hatte nicht nur ihre Pflichten gegen den Knaben, welcher bald mit übersprudelnder Zärtlichkeit an ihr hing, auf das treueste erfüllt, sondern auch nach und nach die Leitung des Hauswesens in ihre Hand genommen und in tadelloser Weise geführt.

Dennhardt war ein Mann, dem sich bis zu dem Tode der Gattin das Leben nur von seiner Sonnenseite gezeigt hatte. Als der einzige Sohn trefflicher und mit Glücksgütern reich gesegneter Eltern, welche mit Stolz auf seine geistigen Anlagen, sein edles Wesen blickten, war er vorwärts geschritten, umhert von Liebe, überhäuft mit allen Gaben, welche die günstigsten Verhältnisse zu bieten vermögen. Der Tod seiner Frau, einer Cousine, die er seit den Tagen der Kindheit innig geliebt hatte, war der erste Schmerz, welchen er empfand, und er fühlte ihn tief und nachhaltig. Daß Charlotte so ernst war, hatte Dennhardt in diesen beiden Jahren überaus wohl geliebt; allein nach und nach dänkte es ihn doch wunderbar, daß sie so wenig zeigte, wie angenehm und vortheilhaft der Aufenthalt in seinem Hause ihr erscheinen mußte. Kaum wäre es für ein Mädchen, welches genöthigt ist, einen Erwerb zu suchen, möglich gewesen eine günstigere Stellung zu finden. Das Gehalt war hoch, der Verkehr mit ihm, dem fein gebildeten Manne, doch sicherlich angenehm und anregend, und wenn seine Eltern und die verheirathete

natürlich mit seiner stereotypen Neinsagererei bald fertig, andere Parteien, die es mit ihrer patriotischen Pflicht ernster nehmen, befinden sich in schwerem Kampf und machen auch kein Hehl daraus. Zur einfachen, unveränderten Annahme der Regierungsvorlage dürfte sich wohl keine einzige Partei, soweit die Lage sich zur Zeit übersehen läßt, geneigt und willens zeigen, was indeß nicht ausschließt, daß Mittel und Wege der Verständigung gefunden werden, welche der von den umstürzlichen Elementen des Reichstages lebendig herbeigesehnten Rezipitierung der Gegensätze womöglich bis zur Auflösung des Reichstages den Boden entzieht.

Anlässlich der Beschlüsse des konservativen Parteitages hatte die „Leipziger Ztg.“ am 10. Dezember in einem Leitartikel geschrieben, daß die große Mehrheit der konservativen Partei es jetzt für die Summe aller politischen Weisheit halte, den Rabau-Antisemitismus zu übertrumpfen und weiterhin: Die jetzt fleghaften „Jüngsten“ der konservativen Partei machen nur Lärm und seien daher von dem wirklich gefährlichen Theil der jüdischen Bevölkerung schon längst als ungefährlich erkannt und dgl. Gegen diese Beleidigung der großen Mehrheit der konservativen Partei wendet sich der Vorsitzende des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen, Frhr. v. Friesen, in einer scharfen „Erklärung“ in der „Kreuzzeitung“, in der er darauf hinweist, daß er sowohl wie die Mehrheit der konservativen Partei den Kampf gegen den Rabau-Antisemitismus stets geführt habe und der betr. Satz in der „Leipz. Ztg.“ sich daher als eine bewusste Unwahrheit kennzeichne. Zum Schluß schreibt Frhr. v. Friesen: „Die „Leipziger Zeitung“ ist das Organ der königl. sächsischen Regierung. Aber auch ohne mit den hohen Vertretern dieser Regierung über diesen speziellen Fall in Vernehmen getreten zu sein, weiß ich, daß die königl. sächsische Regierung der Leitung der Zeitung keinerlei Befugnisse erteilt hat, Personen, welche in unvorbrüchlicher Treue zu König und Vaterland stehen, in obiger, aller Begründung entbehrenden Weise, öffentlich zu beleidigen und zu verächtigen.“

Zu der Mittheilung des „Hamburgischen Korrespondenten“, „es sei von höheren Offizieren die Ansicht ausgesprochen worden, daß es sich empfehle, sämmtliche von Löwe gelieferten Gewehre demselben zurückzugeben und dafür in den staatlichen Anstalten neue anfertigen zu lassen“, bemerken die „Hamburger Nachrichten“: „Wir wissen uns frei von politischen Sympathien für Ahlwardt, sind aber auf Grund der Prozeßhandlungen gegen ihn zu der Ansicht gelangt, daß es gut wäre, wenn die höheren Offiziere, von denen die offiziöse Korrespondenz spricht, mit ihrer Empfehlung durchdrängen. Wir betrachten das Attest, mit welchem das gerichtliche Urtheil wider Ahlwardt die Güte der Löwischen Gewehre garantiert, nicht als ausreichend für alle Zweifel, die durch die Feststellungen im Prozeß in der Armee und in der Bevölkerung erregt worden sind.“

Wer hat im Wahlkreise Friedeberg = Arnswalde in wüster, ja ungezügelter Weise agittirt? Die deutschfreisinnige Presse war nach ihrer schmähligen Niederlage kurz mit der Antwort bei der Hand: die Antisemiten! So toll sollte noch nie bei einer Wahl von irgend einer Partei agittirt worden sein! Daß die Antwort aber nicht richtig war, wird jetzt in einem Blatte, das den entgegengesetzten Standpunkt des Antisemitismus

Schwester, welche in einer andern Provinz des Staates lebten, zum Besuche nach der Hauptstadt kamen, traten sie Charlotten mit der größten Hochachtung und Freundschaft entgegen. Welchen Ursachen entsprang das überaus ernste, zurückhaltende Wesen des Mädchens? Dennhardt grübelte vergebens darüber nach, und war erfreut, der Amtrathin von Heyden bei einer befreundeten Familie zufällig zu begegnen und mit ihr ein Gespräch über Charlotte anzuknüpfen.

„Fräulein Weber“, sagte im Laufe der Unterredung die Dame, „kam als einundzwanzigjähriges Mädchen noch im Trauergewande, sechs Monate nach ihrer Mutter Tode in mein Haus. Ihr Ernst erschien mir selbstverständlich, denn sie hatte eine von von ihr innig geliebte, treue Mutter verloren, und stand ohne nähere Verwandte in der Welt da. Allein wie sehr wir auch an theuere Angehörigen hängen, Wunden, welche ein so heiliges Leid geschlagen hat, schließen sich mit der Zeit. Doch die Stimmung Charlottens änderte sich nicht. Ja, gegen einen jungen Mann, der oftmals Gast unseres Hauses war, und welcher den Anspruch erheben durfte, daß sehr anspruchsvolle Frauen seine Annäherung mit Freude bemerken würden, benahm sich das Mädchen mit verstärkter Zurückhaltung. Ich hielt es für meine Pflicht gleich einer mütterlichen Freundin zu Charlotten zu sprechen und bat sie, eine Werbung des trefflichen Mannes in Erwägung zu ziehen. Sie dankte mir für den Antheil an ihrem Geschick, erklärte jedoch, die Gattin des Mannes nicht werden zu können, und es daher für ehrenhaft halte, dies in ihrem Benehmen zu zeigen, bevor er sich ausspreche. Ich kann mir nun denken,“ schloß die Amtrathin, „daß eine tiefe, nicht getheilte Liebe den Grund für das mir sonst unerklärliche Wesen des Mädchens bilden müsse.“

Welche Eigenschaften mochte ein Mann befehlen haben, welchem es gelungen war, dem schönen Mädchen eine so dauernde Liebe einzufloßen? Immer wieder tauchte diese Frage in Dennhardt auf, und sein Antheil wuchs und wuchs. Charlotte war auch ein geistvolles, tiefempfindendes Mädchen, wie er sich

vertritt, der nationalliberalen „Berl. Börs.-Ztg.“, voll und ganz zugefallen. Dem Blatte schreibt man unter anderem aus dem Wahlkreise: „Die Deutsch-Freisinnigen hegen die Arbeiter gegen die Arbeitgeber in so grober Weise auf, wie es die Sozialdemokraten nicht ärger treiben können. Die deutsch-freisinnigen Hausierer haben Pfefferkuchen in den Familien vertheilt, Freibier und Schnaps gegeben, sollen sogar geboten haben 3 Mark dem, der ihren Kandidaten wählt. Die Grenzen des Anstandes und der Wahrheit sind von beiderseitigen Agitatoren überschritten, doch von den Deutsch-Freisinnigen am meisten.“ So lautet das Zeugniß eines Gegners der Antisemiten.

In bemerkenswerther Weise äußert sich die „Köln. Ztg.“ über die Wahl in Arnswalde. Die Wahl, so sagt sie, habe den Deutschfreisinnigen einen verben Dentsettel erteilt. „Der Rabikalismus ist in Deutschland mehr und mehr zu einer Schutztruppe der schlechten Elemente des Judenthums geworden; er beschönigt aufs eifrigste die Auswüchse in Handel und Gewerbe, die Ausbreitungen der Börsenspekulation, welche der Volksintimit vorwiegend den entarteten Mitgliedern des Judenthums schuld giebt.“

Die längst angefündigte Unterredung des Fürsten Bismarck mit Herrn Henri des Houz ist gestern im „Matin“ erfolgt. Bismarck sagt darin, er habe definitiv der Regierung der Menschens Lebenswohl gefagt und werde den Rest seines Lebens der Regierung seiner Väume widmen. Er lehne es entschieden ab, den Reichstag zu besuchen, da er in Berlin keinen Schritt würde thun können, ohne Rundgebungen hervorzurufen, und das wäre zwecklos und sehr ermüdend. Bezüglich der Emser Depesche wiederholte Bismarck die bekannten Aufschlüsse. Er habe derselben ohne ein Wort zu ändern oder hinzuzufügen eine klarere Fassung gegeben, welche ihren wirklichen Gedanken bestimmter hervortreten ließ. Inbetreff des französisch-russischen Bündnisses äußerte sich der Fürst, daß im Falle eines neuen Krieges zwischen Frankreich und Deutschland Rußland sofort nach Süden abzuweichen würde. Dies wäre für Deutschland sehr recht, da es dadurch den russischen Seiteneinbruch los würde. Deutschland habe im Mittelmeer nichts zu suchen. Möge Rußland sich mit Konstantinopel beschäftigen und dort mit den Engländern zu thun bekommen. Deutschland gebe Rußland in der Balkan-Halbinsel freie Hand. Schließlich erklärte der Ex-Kanzler, er würde, wenn er jetzt noch die Geschäfte leitete, als seine Hauptaufgabe eine Verständigung der verschiedenen Regierungen über die Bekämpfung des internationalen Sozialismus betrachten, was er für die dringendste Nothwendigkeit erachte. Jetzt unterstützten sich die Regierungen einander nicht, sie förderten vielmehr die Entwicklung von Lehren, die ihnen allen den Untergang bereiten würde. Er hätte von der Berliner Konferenz etwas erwartet, aber es sei nichts herausgekommen, weil die fremden Vertreter nur Höflinge gewesen seien, die mehr daran gedacht hätten, in Berlin Wehrauch zu verbrennen, als etwas Nützliches zu leisten.

Ueber den Inhalt des Entwurfs der neuen Handwerker-Gesetze verlaute: Der Entwurf über die Handwerkerkammern bestimmt, daß die letzteren für die Bezirke einer oder mehrerer Gemeinden oder eines weiteren Kommunalverbandes als Zwangsorganisation mit behördlichen Befugnissen zu errichten sind. Der Zuständigkeit der Kammer unterstehen alle Ge-

täglich mehr überzeugen durfte. Dennhardt empfand einen großen Genuß darin aus der ruhigen Reserve zu treten, in welcher er bis zu dieser Zeit sich bewegt hatte. Die Unterhaltung berührte nur oftmals Fragen, welche sonst nur unter vertrauten Freunden erörtert werden, seelische Probleme, sittliche Konflikte. Charlotte hatte, dies war das Ergebnis von Dennhardts Schlüssen, sehr ernst über solche Dinge nachgedacht. Auch glaubte er sich darin nicht zu täuschen, daß des Mädchens Augen jetzt oft in einem Glanze aufleuchteten, den er bis dahin nicht wahrgenommen, die Wangen von einer höheren Röthe überhaucht waren. Des Mannes Schritt ward wiederum elastisch, bei der Arbeit kreuzten sich fortdauernd neue Ideen in seinem Geiste, gleich Offenbarung kam es über ihn. Und sein Streben zu nützen, zu helfen, zu retten, würde immer mächtiger, denn er war glücklich und wollte als Dank dafür Glück um sich her verbreiten.

Doch drängte es ihn nicht, zu sprechen, er gedachte den Zauber auszukosten, der ihn umspann. Zuweilen mahnte es ihn, wenn das schöne Auge Charlottens so verständnisvoll an seinen Lippen hing, ihr zu sagen was er empfinde, dann schien es ihm wieder, als dürfe er nicht an dem süßen, wunderbaren Geheimniß rühren, es noch eine Weile verschließen in stiller Brust. So gingen einige Wochen dahin. Da erkrankte der kleine Curt lebensgefährlich; viele Tage vermochte der Arzt kein tröstendes Wort zu sprechen. Die volle Liebe Charlottens für den Knaben, ihre bewundernswürthe Kraft und Aufopferungsfähigkeit zeigten sich nun in hellsten Glanze. Sie wusch des Liebings Bette nicht, sie schien keinen Schlaf, kein Ausruhen zu bedürfen. Und ihr Walten wurde gesegnet. Eines Morgens sagte der Arzt dem Mädchen im Beisein Dennhardts: „Das Kind ist gerettet, durch Ihre Hingebung und treue Sorge gerettet!“ „Ist das Ihre wahrhaftige Meinung, kein liebenswürdig Schmeichelmort?“ sagte Charlotte. „Es ist meine Ueberzeugung!“ „D, wie mich dies erhebt und beglückt, das kann ich niemand schilbern!“ rief Charlotte. Thränen entfüßten ihren Augen, sie verließ in großer Erregung das Zimmer.

werbtreibenden des Bezirks, die regelmäßig nicht mehr als zehn Arbeiter beschäftigen. Der Bundesrath kann eine geringere Arbeiterzahl als Grenze für bestimmte Gewerbe festsetzen. Auch bestimmte Gewerbe können von der Zuständigkeit ausgeschlossen werden, auch können sich Gewerbetreibende mit höherer Arbeitszahl freiwillig der Handwerkerkammer unterstellen. Die Mitglieder der letzteren werden aus der Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden gewählt. — Eine Vertretung der Gesellen ist also nicht in Aussicht genommen. — Zum aktiven Wahlrecht ist mit Ausnahme von Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, jeder mindestens 25 Jahre alte, ein Jahr im Bezirk ansässige Gewerbetreibende zugelassen. Zum passiven Wahlrecht ist ein Lebensalter von 30 Jahren und 2jährige Ansässigkeit erforderlich. Die Handwerkerkammern haben als obligatorische Aufgaben: Die Abgabe von Gutachten an die Behörden und eines Jahresberichts, die Beaufsichtigung der Vorschriften für das Lehrlingswesen, den Arbeiterschutz und die Innungen. Sie sind ferner befugt, gewerbliche Sachverständige zu wählen, Wohlfahrtsvereine in Vorschlag zu bringen u. s. w. Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, den Mitgliedern der Handwerkerkammern oder den von diesen letzteren vertretenen Organen Auskunft zu erteilen und den Zutritt zu den Betriebsstätten zu gestatten, ebenso sind Gesellen und Lehrlinge bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 300 Mark verpflichtet, Auskunft über Art und Dauer ihrer Beschäftigung zu geben. Die bisher den Innungen zustehenden Befugnisse aus den Lehrlingsparagrafen 100e und f fallen, soweit sie sich auf Nichtinnungsmitglieder erstrecken, fort. Wer Lehrlinge halten will, muß das 25. Lebensjahr überschritten, eine dreijährige Lehrzeit durchgemacht oder 3 Jahre lang das Gewerbe betreiben haben.

Die Meldung, es sei ein Gesetzentwurf betr. Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über den Unterstützungswohnsitz thatsächlich in Vorbereitung, darf der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge „insofern als zutreffend bezeichnet werden, als seit geraumer Zeit Erhebungen stattfinden, und das einschlägige Material gesammelt und geordnet wird. Die Vorbereitung der Materie ist aber noch nicht soweit gediehen, um die Annahme gerechtfertigt erscheinen zu lassen, ein solcher Gesetzentwurf werde noch in dieser — schon genug belasteten — Session an den Reichstag gelangen.“

Wie aus Rom gemeldet wird, wäre die lateinische Münzunion durch Unterlassung der Kündigung auf 1 Jahr verlängert werden.

Der Panama = Untersuchungs = Ausschuss hat beschlossen, gegen alle Abgeordneten und Senatoren, denen eine Bestechung durch die Panamagesellschaft direkt oder indirekt nachgewiesen worden ist, die strafgerichtliche Verfolgung einzuleiten, sowie den Kurator der Gesellschaft aufzufordern, die ungehörig bezogenen Gelder von den Beteiligten zurückzufordern.

Ob es klug von der Königin Regentin von Spanien ist, daß sie das Ministerium Canovas hat zurückgehen lassen, mag billig bezweifelt werden. Sagt man doch, daß die Gemahlin des Ministerpräsidenten den Solz der Königin beleidigt habe und daß dies der Grund zum Sturze des ausgezeichneten spanischen Staatsmannes gewesen sei. Das neue liberale Ministerium Sagasta hat bereits den Eid geleistet. — Nach einem späteren Telegramm aus Madrid ist der Kriegsminister Lopez-Dominguez interimistisch auch mit der Verwaltung des Marine-Ministeriums betraut worden. Der Ministerrath hat ferner beschlossen, in der Montags-Sitzung der Kammer der Deputirten ein Dekret zu verlesen, durch welches das Parlament ver tagt wird, von einer förmlichen ministeriellen Erklärung dagegen abzusehen.

Aus Rußland giebt der Telegraph wieder einmal Kunde von einem nihilistischen Morde: Der Präsident des Militärgerichtshofes in Tschikow, Generalmajor Drozdowski ist ermordet worden, weil er Nihilisten verurtheilt hatte. Das Verbrechen ist also auf ein politisches Motiv zurückzuführen.

Nach dem Bericht des amerikanischen Staatssekretärs für Marine ist unter der Verwaltung Harrisons die Marine der Vereinigten Staaten um 19 Schiffe vermehrt worden, während 18 neue Schiffe noch im Bau be-

findlich sind, darunter 2 über 8000 Tons Gehalt. Das bei den Panzerschiffen verwendete neue Metall „Harvey-Nickelstahl“ soll das in der Marine der übrigen Länder zur Anwendung kommende bei weitem übertreffen und glaubt der Staatssekretär, daß auch England zu diesem übergehen werde. An Torpedoboten hat die Marine der Vereinigten Staaten nur zwei.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 12. Dezember 1892.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Interpellationen. — Die erste derselben, die Löwischen Gewehre betreffend, wurde von Dr. v. Marquardsen unter Berufung auf die Auslassungen des Staatsanwalts in dem Ahlwardtschen Prozeß und die Zeitungsmitteltheilung, wonach künftig die Ausrüstung von Armeegewehren Privatfirmen nicht mehr übertragen werden sollen, begründet.

Reichskanzler Graf Caprivi: Das Gewehr unserer Infanterie ist im Modell und Ausführung ein sehr gutes und entspricht allen zu stellenden Anforderungen. Der Gedanke, eine Aenderung in der Herstellung eintreten zu lassen, ist der Militärverwaltung noch nie gekommen. Das Zündnadelgewehr wurde f. Zt. noch schärfer und abfälliger kritisiert, als das neue. Das neue ist ungleich subtiler als das frühere, und wenn dasselbe, nachdem es in die Hände Ungeübter gekommen, leicht Schädigungen erleidet, so ist das natürlich. Die Entwendung der in dem Ahlwardts-Prozeß vorgebrachten Schriftstücke ist ein kleiner gemeiner Diebstahl. Die Schriftstücke waren nicht geheim, sie lagen in einer offenen Mappe und wurden daraus entnommen. In dem vorliegenden Verzeichnis der Reparaturen können die Reparaturen an Kammer und Schließchen und die Abzugsfelder auffallen, aber dieselben beweisen nichts gegen die Güte der Gewehre. Im Kriege wären diese als reparaturbedürftig erkannten Gewehre weiter benutzt worden. Die Anklagen gegen die Militärverwaltung sind gewissenlose Verleumdungen, die aufs schärfste zu brandmarken sind. (Bravo!)

Der sächsische Kriegsminister Adler v. d. Planitz wies die Behauptung zurück, daß gerade das sächsische Armeekorps besonders schlechte Erfahrungen mit den Löwischen Gewehren gemacht habe, und konstatierte, daß das deutsche Infanteriegewehr vollständig dienstbrauchbar sei und die Löwischen Gewehre denen aus den Staatsfabriken, wie die Untersuchung zur Evidenz erwiesen habe, nicht nachstünden. Die Nation möge sich also aller Sorgen entschlagen.

Da eine Diskussion dieser Interpellation nicht beantragt wurde, so begründete Graf Mirbach (kons.) die zweite Interpellation folgenden Inhalts: „Billigen es die verbündeten Regierungen, daß die deutschen Delegirten bei der Münzkonferenz in Brüssel sich den auf die Bekämpfung der Silberentwertung gerichteten, nahezu einmüthigen Bestrebungen aller auf der Konferenz vertretenen Staaten gegenüber ablehnend verhalten?“ In der Begründung weist Redner darauf hin, daß auf der Münzkonferenz von 1881 die deutschen Delegirten sich für die Rehabilitation des Silbers ausgesprochen. Um so bedauerlicher sei die jegliche diametral verschiedene Stellung. Die kolossale Preiserniedrigung der landwirthschaftlichen Produkte hänge mit der Silberentwertung direkt zusammen. Früher habe man zur Ausgleichung der Preisdifferenz die Schutzzölle gehabt. Dieses einzige Mittel habe man bei den Handelsverträgen aus der Hand gegeben. Die Landwirtschaft sei an der Grenze der Leistungsfähigkeit angekommen (vehementer Beifall rechts), und er erwarte auf das bestmögliche, daß die Regierung ihre hilfreiche Hand reiche auf dem Gebiete des Münzwesens. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Graf Caprivi, der betonte, daß man im Lande bestrebt sei, den Antimetallismus und den Bimetallismus an einen Wagen zu spannen, beantwortete die Interpellation dahin, daß die verbündeten Regierungen nach wie vor an der bestehenden Währung, die sie für eine gute halten, festhalten und die Instruktion der deutschen Delegirten auf der Brüsseler Konferenz dementsprechend gelautet hätte. Namentlich konstatierte der Reichskanzler noch, daß ein gewisser Dr. Arendt, der sich bei der Konferenz durch ein Empfehlungsschreiben des Grafen Mirbach eingeführt hat, in keinerlei Beziehung zur Regierung stehe.

Es knüpfte sich nun an diese Interpellation, deren Diskussion beantragt war, eine ziemlich lange und lebhaft abgehaltene Debatte unter den Anhängern und Gegnern des Bimetallismus.

Abg. v. Kardorf (freikons.) erwidert dem Reichskanzler, der „gemiffe“ Dr. Arendt sei preussischer Abgeordneter und eine Autorität auf dem Gebiete der Währungsfrage. Derselbe sei auf die Bitte seiner Freunde nach Brüssel gegangen und denke nicht daran, als Vertreter der deutschen Reichsregierung dort aufzutreten. Die deutsche Landwirtschaft müsse wieder zu ihrem Rechte kommen, und dazu gehöre das Aufgeben der Goldwährung, an der nur die Sozialdemokraten ein Interesse hätten, da sie die Unzufriedenheit mehr. Wir brauchen nicht auf andere Staaten zu warten, um die Währungsfrage zu lösen. Durch die Doppelwährung würde die Landwirtschaft ausreichend getränkt, um nicht nur die 60 Millionen, welche die Militärvorlage fordere, sondern noch viel höhere Summen aufzubringen. (Bravo.)

Abg. Dr. Bamberger (deutschfreis.) hielt die ganze Debatte für völlig verlosch. Selbst wenn Graf Mirbach Reichskanzler würde, könne die deutsche Regierung die Goldwährung nicht aufgeben, weil das einfach unmöglich sei.

Abg. Dr. Leuschner-Giselen (freikons.): Der Uebergang Deutschlands zur Goldwährung sei ein Fehler gewesen, der schon im Interesse des heimischen Silberbergbaus möglichst schnell verbessert werden müsse. Abg. Mirbach bebaute die Antwort des Reichskanzlers.

mir an was geschahen ist; ein Mann vermag sich ruhiger ein Urtheil über böse Sachen und Konflikte zu bilden, und zu messen was noch geschahen mußte, um Unheil abzuwenden. Wollen Sie das thun?“

„Ja, ich will es; ich werde mich sammeln und noch in dieser Nacht die Papiere durchsehen, welche berichten, was vor acht Jahren geschah. Morgen sollen Sie es hören.“

„Geliebte, in mir ist die feste Hoffnung, daß ich Sie nicht verlieren kann und werde. Nur noch einmal lassen Sie mich nun hören, daß Ihr Herz mir gehört.“

Charlotte reichte ihm die Hand und sagte Thränen im Auge: „Ja, ich liebe Sie, wie ich nichts in der Welt zuvor geliebt habe, edler, theurer Mann!“ Dann verließ sie schnell das Zimmer.

Am nächsten Morgen berichtete Charlotte: „Mein Vater war Lehrer an einem Gymnasium der Residenz, und ich meiner Eltern einziges Kind. Als ich zwei Jahre zählte, starb er, und die Mutter hatte für uns beide von der Wittwenpension und den Zinsen eines geringen Kapitals zu sorgen. Ach, wie sie mich behütete! wie alle die Liebe, welche sie für den Verstorbenen erfüllt hatte, nun sich über mich ergoß! Mein Leben im Verkehr mit der theuren Mutter erschien mir als das aller glücklichste, welches einem Menschen zu theil werden könne.“

In der Schule, welche ich besuchte, wurde, als ich vierzehn Jahre alt war, das Schulfest vor den Sommerferien durch einen Ausflug mit dem Dampfboot nach E. gefeiert. Der Tag war in ungetrübter Freude vergangen, der Abend wunderschön und die Schülerinnen der ersten Klasse, zu welchen ich gehörte, standen bei der Rückfahrt auf dem Vordertheile des Schiffes. Plötzlich erfolgte ein furchtbarer Knack, unser Dampfboot war mit einem andern zusammengestoßen, und vierzehn von uns, darunter auch ich, stürzten über Bord. Obwohl ein Boot sofort losgemacht wurde, auch ein Paar muthige Männer vom Ufer aus sich bei dem Rettungswerk beteiligten, gelang es nur zwölf Mädchen lebend aus dem Wasser zu ziehen, zwei fanden darin ihren Tod. Als ich wieder zur Besinnung kam, erfuhr ich, daß ein Herr Namens Herbert mit eigener Lebensgefahr mich gerettet habe. Erst am dritten Tage vermochte ich, begleitet von meiner Mutter, zu ihm zu eilen, seine Hände zu ergreifen, sie mit Dankesthränen zu benetzen. (Fortsetzung folgt.)

Reichskanzler Graf Caprivi entgegnete, er habe erfahren, daß mehrere Mitglieder des Hauses ihre Zustimmung zu der Militärvorlage von seiner heutigen Antwort der Interpellation abhängig machen wollen. Aber er ließe sich nicht einschüchtern und vertrete die Militärvorlage nach wie vor aus Ueberzeugung von ihrer Notwendigkeit.

Abg. Büsing (natlib.) begrüßte die Antwort des Reichskanzlers. Unsere Währung sei sehr gut, nur wäre zu erwägen, ob es nicht richtiger wäre, zur reinen Goldwährung überzugehen unter gleichzeitiger größerer Silberausprägung.

Graf Vallestrom erklärte, daß v. Schalscha nicht im Namen des Centrums gesprochen habe.

Abg. Hebel (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokraten auf dem Boden der Goldwährung ständen und in dieser Frage ausnahmsweise mit der Bourgeoisie dasselbe Interesse hätten.

Abg. Dr. v. Frege (deutschkons.) meinte, daß man den Werth des Silbers heben müsse, da das Gold allein die monetären Verhältnisse der Welt nicht decken könne. Unsere Industrie habe sich nicht durch die Goldwährung ihre Stellung auf dem Weltmarkt erobert, sondern durch deutschen Fleiß und Intelligenz.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (deutschsoz.): Der Reichskanzler hat geglaubt, den Antisemitismus als Vorwand für den Bimetallismus anzuführen zu können. Um im Bilde zu bleiben, der Antisemitismus kann sehr viel durchziehen, was der Bimetallismus allein nicht kann. Der Antisemitismus ist ein feuriges Roß und erfordert eine Art kavalleristischer Behandlung. Der nächste große innere Staatsmann der Zukunft (Rufe links: Wann?) — er wird kommen — wird die Möglichkeiten haben, den Antisemitismus dazu zu benutzen, den Staatswagen wieder aus dem Abgrunde herauszuziehen, dem er jetzt zurollt. (Beifall rechts.)

Nächste Sitzung: Dienstag. Tagesordnung: Weiterberatung der Militärvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember 1892.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich heute Morgen einer Einladung des Amtraths Dieke zur Jagd entsprechend, nach Darby begeben und heute Abend die Reise nach Neugattersleben zur Abhaltung von Jagden angetreten, von wo die Rückkehr nach Potsdam morgen Abend erfolgt.

— Wie die „Börsezeitung“ erfahren haben will, hat der Kaiser betreffs des in Berlin zu errichtenden Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. die Entscheidung getroffen. Dasselbe ist zu Gunsten eines dritten, von Professor Vegas ganz neu entworfenen Planes, ausgefallen. Dieser Entwurf soll sich sowohl in der figurlichen Darstellung wie im architektonischen Aufbau nicht unwesentlich von den früheren Entwürfen unterscheiden.

— Der Polizeipräsident von Hannover, Herr v. Brandt, beging gestern die 25. Wiederkehr des Tages, seit welchem er an der Spitze der Polizeiverwaltung von Hannover und Linden steht. Am 11. Dezember 1867 wurde Herr v. Brandt, bis dahin Landrath des Kreises Danzig, mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle eines General-Polizeidirektors in Hannover beauftragt und am 30. Mai 1868 zum Polizeipräsidenten ernannt. Deputationen der Städte Hannover und Linden gaben dem guten Einvernehmen der dortigen Bürgerschaft mit dem Chef der Polizei-Verwaltung aus Anlaß dieses Jubiläums Ausdruck.

— Der Bundesrath genehmigte den vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes und den Entwurf eines Gesetzes wegen Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher und nahm von der Denkschrift über die Choleraepidemie dieses Jahres Kenntniß.

— Zum Obermeister der Berliner Schuhmachervereinigung ist mit 502 von 790 Stimmen der bisherige Vertreter des Amtes, der Obermeister F. Beutel, auf 5 Jahre wiedergewählt worden.

— Auf Ansuchen des Rektors Ahlwardt und dessen Familie hat Rechtsanwält Hertwig aus Charlottenburg die Verteidigung in dem „Judenlinien“-Prozeß wieder übernommen und bereits die Revision gegen das am Freitag verkündete Erkenntniß eingelegt. Auch ein Antrag auf Herausgabe der Ration wird gestellt werden.

— Die Nachricht freisinniger Blätter, daß auf Veranlassung des Kriegsministers gegen Ahlwardt ein Strafverfahren wegen Landesverrats und Hehlerei eingeleitet worden sei, wird dem „Berliner Lokal-Anz.“ aus sehr glaubwürdiger Quelle als unwarh hingestellt. Dasselbe Blatt hört, daß allerdings der Kriegsminister in Wesel eine Untersuchung in Sachen der vielgenannten Aktenstücke angeordnet hat, diese Untersuchung aber nicht gegen Ahlwardt gerichtet ist.

— Ein Theil der Nationalliberalen in Friedeburg = Arnswalde hat, wie wir richtig vermuteten, in der Stichwahl für Ahlwardt gestimmt. In einer Zuschrift an die nationalliberale „Börseztg.“ in Berlin heißt es: „In der Stichwahl hatten wir die Wahl zwischen zwei Uebeln und wir wählten unserer Ueberzeugung nach das kleinere, da nach der hier entwickelten Wahlagitation sich die Deutschfreisinnigen nur dem Namen nach von den Sozialdemokraten unterscheiden.“

Hamburg, 12. Dezember. Bei der heutigen Senatorwahl wurde J. F. C. Resardt zum Senator gewählt.

Ausland.

Paris, 12. Dezember. „Figaro“ behauptet, Cornelius Herz sei augenblicklich die verdächtigste und kompromittirteste Persönlichkeit in der Panamasaite. Die von Herz erhobenen zwei Millionen Franks in Checks seien zu Bestechungen von Politikern verwandt, Reinach habe die letzten Stunden mit Herz, dem Finanzminister Rouvier und Clémenceau verbracht und seine Angelegenheit verzweifelt gegen Rouvier und Clémenceau verteidigt. Reinach sei darauf gestorben, Herz nach London verschwunden.

London, 12. Dezember. Groß, Mitglied des Parlaments für Liverpool, ist an Typhus gestorben. — Dem Vernehmen nach begiebt sich Gladstone nach Biaritz, um daselbst das Weihnachtstfest zu verbringen. — Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Der Ministerrath stimmte im allgemeinen dem Projekte Raullas betreffs der Ausdehnung der Eisenbahnlinie von Angora nach Cesarea zu, hält jedoch die geforderte Garantie für zu hoch.

Provinzialnachrichten.

Culm, 8. Dezember. (Zwangsversteigerung. Tertiärbahn). Am 24. Februar kommt das 340 Hektar große Rittergut Adlig Dorpsch zum gerichtlichen Verkauf. — Da sich eine Tertiärbahn von Culm nach der Haltestelle Mische zum Anschluß an die Weichseluferbahn voraussichtlich nicht rentiren würde, soll von der Ausführung des Projektes Abstand genommen werden. Es war geplant, eine Kleinbahn am Höhenrande durch die Stadtniederung zu führen.

Culm, 12. Dezember. (Dienstjubiläum). Die Bezirkshebamme Frau Schiene hier selbst feiert am 17. d. M. ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Während ihrer ganzen Dienstzeit hat dieselbe im Kreise Culm

Die Genesung des kleinen Curt machte nun schnelle Fortschritte. Eines Abends hatte er sein Abendessen im Beisein von Charlotte und Dennhardt eingenommen, und die Dienerin kam, nachdem der Knabe mit einem Kusse den Weiden „Gute Nacht!“ gesagt, um mit ihm in das Schlafzimmer zu gehen. An der Thür machte er von ihrer Hand sich los, und eilte nochmals zu Charlotten.

„Was willst Du, lieber Curt?“ fragte Charlotte.

„Noch einen Kuss, noch einen Kuss!“ schmeichelte Curt und umschlang mit seinen Armen die geliebte Pflügerin.

„Nun gehe aber,“ sagte Charlotte, nachdem sie zärtlich das Kind umarmt hatte, und stand auf, um es bis zur Thür zu geleiten, welche sie jetzt schloß.

Dennhardt hatte ebenfalls sich erhoben, dies war der richtige Moment, an dem er sprechen konnte und mußte.

„Charlotte,“ begann er, als sie ihm näher getreten war mit gepreßter Stimme, „Sie sind stets ein Engel gewesen gegenüber meinem Kinde, das giebt mir die Hoffnung, daß Sie nicht hart den Vater von sich weisen werden. Ich liebe Sie aus vollster Seele, mehr als ich in Worten Ihnen jetzt sagen kann. Das ganze Leben soll es beweisen.“

Er ergriff des Mädchens Hand, Charlotte erglühte, dann sagte sie zitternd: „Ach, ich darf dieses Glück nicht annehmen — ich liebe Sie — doch.“

Dennhardt wollte nichts mehr hören, er zog das Mädchen an seine Brust, er küßte die nicht widerstrebenden Lippen, Charlotte ruhete einige Augenblicke ohne sich zu regen, in seinen Armen. Dann richtete sie sich auf und sagte: „In dieser Stunde fühle ich die ganze Schwere des Verhängnisses, das auf mir ruht. Ich war genöthigt in einer Angelegenheit, welche mir ganz fern lag, über schwere, ja vielleicht lebenslängliche Last eines Menschen zu entscheiden, oder Gnade zu üben. Welche Folgen meine Handlungsweise gehabt hat, ist mir unbekannt geblieben, allein ich werde nicht aufhören zu zittern, das Schlimme daraus erwachsen sei, und neben mir soll niemand unter einem Schlage leiden, der mich noch treffen könnte. Ich muß daher meinen Weg allein gehen!“

„Charlotte,“ sagte Dennhardt, „wie wäre es möglich, daß in dem Augenblick, da Ihre Gegenliebe mir das höchste Lebensglück verheißt, ich Ihrem Besitze entsagen sollte! Vertrauen Sie

amirt und zwar 3 Jahre hindurch im Kreise und 22 Jahre lang in der Stadt Culm.

Aus dem Kreise Culm, 10. Dezember. (Diebstahl. Sozialistische Propaganda). Dem Lehrer Gall in Skompe ist vor einigen Tagen vom Boden ein merkwürdiger Satz Betteln gestohlen worden. — Die Sozialdemokraten zeigten sich hier in der letzten Zeit recht rührig. Zu Tausenden wird ein Flugblatt: an die Arbeiterschaft der blicchen Provinzen Preußens verteilt. (Bes.)

Schwes, 11. Dezember. (Stempelsteuererlass). Das Komitee zur Veranstaltung der Feuerwehrlotterie hat seiner Zeit eine Stempelsteuer von 1500 Mk. gezahlt. Da nun 4000 Lose unverkauft geblieben, so hat der Minister auf eine darauf bezügliche Eingabe die Rückzahlung von 200 Mk. verfügt.

Schwes, 11. Dezember. (In der hiesigen Zuckerrübenfabrik) ist die diesjährige Kampagne, welche am 21. September begonnen hat, gestern beendet worden. Es wurden in derselben 797 600 Ctr. Zuckerrüben, also im Durchschnitt täglich 12 000 Ctr. verarbeitet.

Briesen, 11. Dezember. (Selbstmord). Heute Vormittag erhängte sich die Tochter der vor einigen Wochen verstorbenen Händlerin Dahm. Nach dem Tode der Mutter ging sie in den Dienst, erhängte sich dann aber aus Schwermuth.

(.) Strasburg, 12. Dezember. (Feuer). Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr brach in dem Hause des Fabrikarbeiters Bielski in Mischlau Feuer aus. Da keine Feuerpritze und keine Feuerwehrröhre vorhanden war, brannte das Haus in kurzer Zeit nieder. Der Schaden ist umso erheblicher, als 8. und vier andere Familien, die in dem Hause wohnten, theils gering, theils gar nicht versichert sind.

Marienwerder, 12. Dezember. (Landtagswahl. Viehzählung). Bei der heutigen Eröffnung eines Landtagsabgeordneten an Stelle des Herrn Polizeidirektors Wessel-Danzig übten von 376 Wahlmännern 314 ihr Wahlrecht aus. Die absolute Majorität betrug 158. Es erhielten Majoritätspächter Freiherr von Buddenbrock-M. Dtlau (konservativ) 200, Rittergutsbesitzer von Donimirski-Buchwalde (Pole) 78, Rentier Konrad Leincker (liberal) 36 Stimmen. Herr von Buddenbrock ist mithin gewählt und nahm die Wahl an. — Die Viehzählung am 1. Dezember d. J. hat für unsere Stadt das folgende Ergebnis gehabt: In 654 Häusern waren 234 Haushaltungen, in denen Vieh gehalten wurde. Es wurden gezählt: 639 Pferde, 2 Esel, 317 Stück Rindvieh, 698 Schafe, 591 Schweine, 123 Ziegen und 81 Hienensfüße. (Befanntlich gehören zum städtischen Gebiet auch einige bei der eigentlichen Stadt belegene Güter; daher die großen Ziffern.)

Neuteich, 11. Dezember. (In der diesjährigen Kampagne) der hiesigen Zuckerrübenfabrik, die vom 1. Oktober bis 3. Dezember gedauert hat, sind ca. 470 000 Ctr. Rüben verarbeitet worden. Der nächstjährige Rübenpreis ist auf 1 Mt. festgesetzt.

Königsberg, 12. Dezember. (Gutsverkauf). Das bei unserer Stadt gelegene Gut Neuhof hat der Kaufmann Jakob Salomon aus Mader (Kr. Thorn) für 93 000 Mk. gekauft.

Posen, 12. Dezember. (Vom Domkapitel). Polnischen Blättern zufolge stehen bei dem hiesigen Domkapitel zu Neujahr folgende Veränderungen bevor. Der Domdechant, Domherr Dorzjewski soll als Domprobst nach Oleson versetzt werden. An seine Stelle würde der hiesige Weihbischof Dr. Skonki treten, der das Offizialat in die Hände des Domherrn Dr. Kubowicz niederlegen soll. Der Dekan und Probst Krepec in Warzenin und der Probst Schauf in Osirowo sollen als Domherren an das hiesige Metropolitanat versetzt werden.

Dtrowo, 10. Dezember. (Zu dem Arzialischen Todesurtheil). Die Strafvollstreckung des im letzten September vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung des Gendarmen Krüger zum Tode verurtheilten Wirtz Arzial aus dem Grenzortse Kucharki wird dem Vernehmen nach einseitigen noch hinausgeschoben werden, weil das Richterkollegium auf Grund folgenden Vorfalls sich schlüssig gemacht hat, von neuem die Beweisverhandlung in dieser Mordangelegenheit aufzunehmen. Vor etwa vierzehn Tagen starb zu Kucharki ein Bauer, namens Formanczal, der kurz vor seinem Tode zu seinem Bruder die Äußerung gethan hat, der Arzial sei unschuldig, denn er habe den Gendarmen erschossen. Diese Möglichkeit ist allerdings nicht ausgeschlossen, zumal der ermordete Beamte ihn einmal wegen eines Diebstahls hart verfolgt haben soll und dieser sich an ihm gerächt haben könnte. Doch wird jener Selbstbesuldigung allgemein nicht viel Glaubenwürdigkeit beigelegt, sondern nur als Mittel zu dem Zweck, den Verurtheilten von der Hand des Scharfrichters zu befreien, angesehen. Der sich selbst beschuldigende und nunmehr verstorbene Bauer war in der ganzen Umgegend als Schmuggler bekannt. Jedenfalls tritt Rechtsanwalt Bös von hier als Verteidiger des Arzial energisch für die Wiederaufnahme des Verfahrens ein, und hofft nun die konsequent festgehaltene Behauptung des Verurtheilten, er sei unschuldig, auch mit Sicherheit beweisen zu können.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Dezember 1892. (Die westpreussische Arztkammer), die am Freitag in Danzig versammelt war, beschloß u. a., den Herrn Oberpräsidenten um die Bestimmung zu ersuchen, daß Sanitätskommissionen in ländlichen Ortschaften für die Dauer errichtet und alljährlich Sitzungen abgehalten werden, bei denen die Kreisphysiker zu erscheinen verpflichtet sein sollen. Die Herren Dr. Wallenberg sen. und Pöschmann berichteten über Verbesserungen der Pflege der Säuglinge. Es soll ein Plakat, das Anweisungen für die Ernährung der Säuglinge enthält, auf Staatskosten gedruckt und an die Ständesämter und Pfarrer verteilt werden. Die Kammer hat einen solchen Entwurf bereits ausarbeiten lassen und genehmigt denselben.

(Zur Choleraepidemie). Der Stand der Cholera in russischer Polen ist nach einer Mitteilung des Bureaus des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgender:

Ort. (Gouvernement).	Tag.	Erkrankungen.	Todesfälle.
Stadt Warschau.	6.—8./12.	2	—
Gouvernement Radom.	1.—4./12.	49	18
Lublin.	4.—6./12.	18	10
Siedlec.	4.—6./12.	1	2
„ Plock (Kreis Mlawka).	—	6	—
„ Tomza (in Maschland).	1.—3./12.	3	3

(Freisinniger Parteitag). Die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Versammlung freisinniger Vertrauensmänner aus Westpreußen und den benachbarten Bezirken von Pommern wird, wie die „Danziger Zeitung“ hört, voraussichtlich Anfang Januar des nächsten Jahres in Danzig stattfinden.

(Um natürliche Blüten im Weihnachtszimmer zu haben), macht ein alter und erfahrener Gärtner den Vorschlag, in den nächsten Tagen kleine Zweige von Fliedersträuchern abzubrechen und dieselben in Wasser im warmen Zimmer zu halten. Abschneiden soll man die Zweige nicht, da sich die glatte Schnittfläche für die Wasseraufnahme weniger geeignet zeigen soll, als die Bruchstelle, und deshalb die geschneittenen Zweige schwerer austreiben, als die gebrochenen. In gleicher Weise kann man die Zweige des Apfelbaumes, der Kirsche, der Mandel, der verschiedenen Pflanzensorten, sowie des Roth- und des Weißbarns verwenden. Stellt man die frischgebrochenen Zweige in lauwarmes Wasser und erneuert man dasselbe täglich einigemal, so kann man in wenigen Tagen frische Blüten erhalten, die sich auch zur Ausschmückung des Christbaums verwenden lassen.

(Altersternten). Den Hirten Joseph Brufowski in Klein Dantsen, Adalbert Jilarzki in Mlyniez und Johann Milinski in Jalesie im Kreise Thorn sind von dem Vorstande der Alters- und Invaliditätsgesellschaft für Westpreußen je eine Altersrente von 106,80 Mk. pro Jahr zugesprochen. — Ein großer Theil der Altersrenten im Thorer Kreise, also Personen die das 70. Lebensjahr überschritten haben, gehören, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sei, dem Gärtenberufe an.

(Concert Solisti). Die Vieder- und Balladen-Abende, welche der Opern- und Concertsänger Herr Hermann Boldt in regelmäßigen Zwischenräumen hier in Thorn veranstaltet, haben bei unserm muskelliebenden Publikum stets verdiente Anerkennung gefunden. So hatte auch der gefrige Concert-Abend die Freunde des beliebten Sängers in treuer Anhänglichkeit ziemlich zahlreich in der Aula des Gymnasiums versammelt. Noch immer übte die langvolle fröhliche Stimme des Herrn Boldt eine nachhaltige Wirkung aus. In mehreren Soli und in einem Duett wirkte die Sängerin Fräulein Fruch mit, deren angenehmes Organ schon wiederholt das Lob

herausgefordert hat. Die Begleitung auf dem Piano wurde von einer auf dem Programm genannten Dame sorgfältig ausgeführt.

(Theater). Herr Theaterdirektor Paul weil bereits mit seiner Künstlergilde in unseren Mauern, um die nöthigen Vorbereitungen zu der morgen (Mittwoch) stattfindenden Eröffnungsvorstellung zu treffen, in der der jüngste Schwant von Franz und Paul von Schönhan: „Das gelobte Land“ ausgeführt wird. Wie uns Herr Direktor Paul mittheilt, wird der Victoriaaal den ganzen Tag geheizt.

(Streuet den Vögeln Futter!) Wo alle Fluren mit Schnee bedeckt sind und die frierenden Vögel nichts zu ihrer Ernährung vorfinden, geht die Bitte wiederholt an alle Thierfreunde, den kleinen Sängern Brotkrümel und Körner zu streuen und sie vor dem Hungertode zu bewahren. Sie danken dafür im Sommer entweder mit einem munteren Liedchen oder durch Verteilung der Insekten.

(Schwurgericht). In der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Graßmann und Gerichtsassessor von Lutowicz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Gutsbesitzer Otto Frohner-Sugainko, Besitzer Hugo Joppe-Culm, Neuborf, Zimmermeister Albert Schulz-Culm, Bankier Louis Hirschberg-Culm, Zimmermeister Oskar Welbe-Culmsee, Spediteur Anton von Bulinski-Strasburg, Besitzer Heinrich Bartel-Ober Nefau, Administrator Paul Runge-Karbowo, Zimmermeister Arthur Meßel-Culm, Seminarlehrer Bernhard Kowalewski-Abau, Besitzer Edward Stern-Lippinen, Rittergutsbesitzer Richard Brehmer-Begartowicz. — Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen den Dachdecker Robert Bielski aus Friedrichsbruch wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Bei dem Gastwirth Broecker in Friedrichsbruch fand am 18. September d. J. ein Lanzvergnügen statt, an welchem der Angeklagte und die heute erschienenen Zeugen theilnahmen. Von letzteren wurde der Arbeiter Johann Noegelmann wegen Trunkenheit aus dem Lanzsaale entfernt und vor die Thüre geschafft, wo er mit dem Arbeiter Wilhelm Sonnenberg in Streit gerieth. Der Bruder des Johann Noegelmann, namens Ludwig, hatte sich zu gleicher Zeit aus dem Saale entfernt und schlug draußen mit einem dünnen Stöckel auf verschiedene Personen, darunter auch auf die Pflegemutter des Angeklagten, die Besitzerin Wilhelmine Windmüller ein, welche er im Gesichte unerbittlich verletzte. Daraufhin sprang der Angeklagte auf den Ludwig Noegelmann zu und veretzte ihm einen Stich mit einem Messer in die Brust. Ludwig Noegelmann fiel zur Erde und starb nach etwa 1/4 Stunde an Verblutung. Der Stich war ihm mitten in das Herz gedrungen. Angeklagter giebt zu, den Stich gegen Ludwig Noegelmann geführt zu haben, er will sich jedoch in der Nothwehr befinden haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß Angeklagter während des Abends mit verschiedenen Personen Streitigkeiten angefangen und auch den Ludwig Noegelmann in frivoller Weise überfallen habe. Die Geschworenen bejahten denn auch die Schulfrage, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilte.

(Durchgegangenes Pferd). Heute Vormittag gegen 11 Uhr ging in der Breitenstraße ein vor einem Fleischwagen gespanntes Pferd durch. Der Lehrling, welcher das Fuhrwerk regierte, konnte noch glücklich einem Pferdeabahnwagen ausweichen. Schaden scheint nicht entstanden zu sein.

(Betrug und Unterschlagung). Das Schulmädchen Olga Brandt aus Mader hatte im Auftrage ihrer Mutter bei mehreren Herrschaften Stühle mit schadhaftem Rohrgeflecht zum Ausbessern erbeten und auch erhalten. Die ausgebesserten Stühle wurden aber von der Mutter des Kindes nicht wieder an ihre Eigentümer abgeliefert, sondern verkauft. Das Kind wurde heute bei mehreren Umfragen nach ausbesserungsbedürftigen Stühlen angehalten und verhaftet.

(Diebstahl). Die bei einem hiesigen Restaurateur als Aufwartefrau beschäftigte Maria Dombrowska hat aus der Kasse ihres Arbeitgebers zu verschiedenen Malen kleinere Geldbeträge entwendet und zuletzt ein demselben gehöriges Portemonnaie mit 17,45 Mk. Inhalt unterschlagen. Sie wurde deshalb verhaftet.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,10 Meter über Null. — Von der Weichsel aus haben sich Leute bereits gestern einen Weg über das Eis nach der Bazarfämppe und Schloß Dybow gemacht, der auch noch heute von Personen benutzt wurde.

Mannigfaltiges.

(Mit den Eintrittskarten zu den Ahlwardtschen Gerichtsverhandlungen) ist von Leuten, welche sich solche zu verschaffen wußten, in den in der Nähe des Gerichtsgedäudes liegenden Bierlokalen ein ganz schwunghafter Billethandel etablirt worden, bei welchem die Karte mit 10 Mark bezahlt wurde. In einzelnen Fällen sollen die Karten sogar auf Stunden vermietet gewesen sein.

(Selbstmord). Nach einer den Hamburger Behörden aus Friedrichsbruch bei Kiel zugegangenen Nachricht ist daselbst ein Mann erhängt aufgefunden worden, in dem man den flüchtig gewordenen Bankier Carow, Theilhaber der insolventen Bank- und Wechselfirma Carow und Bartels, vermuthet. Zur Rekonnozirung der Leiche ist ein Beamter nach Friedrichsbruch entsandt worden.

(Nickel- und Kupfermünzen). Amtlicher Nachweisung zufolge sind im November des laufenden Jahres in den deutschen Münzstätten nur Nickel- und Kupfermünzen, und zwar von den ersteren für 90 877,80 Mark Zwanzigpfennigstücke, für 221 323,30 Mark Zehnpfennigstücke, für 89 530,80 Mark Fünf-pfennigstücke und von den Kupfermünzen für 27 155,64 Mark Einpfennigstücke ausgeprägt worden.

(Die Liebe als Lehrmeisterin). In der Schweiz konnte man schon seit einigen Jahren konstatiren, daß die Rekruten aus dem Kanton Unterwalden in jeder Beziehung eine bessere Schulbildung genossen hatten, als die Conscripten aus allen anderen Theilen des Bundesstaates. Ein Argauer Blatt giebt nun für diese auffallende Thatfache folgende ebenso einfache wie interessante Erklärung. Die Mädchen von Unterwalden haben einen Bund geschlossen und den feierlichen Schwur gethan, mit keinem „Bua'n“ zu tanzen, der nicht nachweisen kann, daß er vorzüglich lesen, rechnen und schreiben könne und so auch geistig das Zeug habe, ein tüchtiger Soldat zu werden. Die Liebe in ihrer Anwendung zur Hebung der Bildungsniveaus eines ganzen Landes, — das ist sicher noch nicht dagewesen.

(Der Streik der Spinner von Lancashire) macht seinen Einfluß jetzt auch auf die Weberei geltend. Vor einem Monat bei Beginn des Streiks war viel Garn vorrätig. Allmählich ist es aber aufgebraucht worden und steigt jetzt hoch im Preise. Viele Webereien haben deshalb die Arbeitszeit abgekürzt.

(Ueber die Ermordung eines berüchtigten Räubers durch einen zwölfjährigen Knaben) wird in dem „S. N. N.“ nach englischen Blättern folgendes berichtet: In der Provinz Peshawar in Pendschab in Indien lebte schon seit vielen Jahren ein gefürchteter Bandenführer, der im ganzen Distrikte wegen seiner mit einer außerordentlichen Kühnheit gepaarten Wildheit bekannt war und fast unter den Augen der Behörden seine Opfer sowohl in den Städten als in den Dörfern suchte. Man schätzte die von ihm Getödteten bereits auf 25 bis 30 Personen. Die indisch-britannische Regierung hatte sich schon seit langer Zeit vergeblich bemüht, den Schrecken des Landes durch ihre Agenten dingfest machen zu lassen und hatte zuletzt 1000 Rupien, ungefähr 8000 Mark, als Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der den Räuber lebendig oder todt

einbringen würde. Dieser ließ sich indessen dadurch durchaus nicht irre machen, sondern brachte nach wie vor seine Nächte in den Götzentempeln zu und besuchte bei Tag, als Bauer oder Kuli verkleidet, die Märkte, um Einkäufe zu machen. Vor einigen Wochen nun ermordete der Räuber einen reichen Parfen, der mit seinem zwölfjährigen Neffen in der Nähe der Stadt Dschamrud in einem Landhause wohnte. Der Knabe war während der Ausführung des Verbrechens nicht zugegen, und als er später nach Hause zurückkehrte und den gräßlich entstellten Leichnam seines Oheims fand, ahnte er sofort, daß nur der trotzig ausschauende Mann, dem er soeben auf der Schwelle des Hauses begegnet war, den Mord begangen haben konnte. Kurz entschlossen nahm der auf Rache sinnende Knabe einen Revolver von der Wand, ging denselben Weg, den der Räuber gegangen sein mußte, folgte dem letzteren, den er bald eingeholt hatte, bis kurz vor Dschamrud und jagte ihm hier eine Kugel nach, die dem von dem ganzen Lande gefürchteten und verwünschten beutegierigen Menschen mitten ins Herz drang und ihn todt zu Boden streckte. Die Regierung in Calcutta zahlte dem Knaben sofort die 1000 Rupien aus.

Neueste Nachrichten.

Salzgitter, 12. Dezember. Amtliches Ergebnis der Landtagswahl im Wahlkreise Marienburg-Goslar (3. Regierungsbezirk Hildesheim). Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt 239. Hiervon erhielt Fabrikant Horn-Goslar (natlib.) 122, Gutsbesitzer Jordan-Hall (natlib.) 117 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Augsburg, 12. Dezember. Nach den nunmehr aus sämtlichen Wahlorten des Reichstagswahlkreises Kaufbeuren-Mindelheim vorliegenden Nachrichten stellt sich das vorläufige Wahlergebnis, wie folgt: Zinth (Centr.) 7965 Stimmen, Sigl (Centr.) 3143, Wagner (natlib.) 2762 und Zitt (Sozialdemokrat) 799 Stimmen.

Newyork, 12. Dezember. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“). Gerichtsweise verlautet hier, daß zahlreiche nicht dem Gewerkvereine angehörige Arbeiter sowie eine Anzahl Militärsoldaten, die zum Schutze der Carnegie'schen Werke in Homestead beordert waren, von einem Koch vergiftet worden seien. Letzterer habe ein Gefäß mit abgelegtem, demzufolge er die für die Arbeiter und die Soldaten zubereiteten Speisen auf Veranlassung der Führer des jüngsten Ausstandes mit Gift gemischt habe. Wie es heißt, wären sechs Personen infolge dieser Vergiftungen gestorben. Mehrere Verhaftungen sollen vorgenommen worden sein.

Telegramme.

Posen, 13. Dezember. (Privatmeldung). Der Mörder des Gendarmerie-Oberwachtmeisters Marschner aus Kempen wurde gestern Abend in der Person des Wirtz Gruszka in Donaborow verhaftet.

Genf, 13. Dezember. Nach Schluß einer sozialistischen Versammlung wollten die Teilnehmer derselben die Straßen durchziehen. Als die Polizei sie daran verhinderte, stürzten die Manifestanten mit Dolchen und Messern auf die Polizei, wobei drei Polizeiagenten schwer verletzt wurden. Die Gendarmerie nahm mehrere Verhaftungen vor.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Dez.	12. Dez.
Tendenz der Fonds Börse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	202—95	202—80
Wechsel auf Warschau kurz	202—70	202—45
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—80	99—90
Preussische 4 % Konsols	106—90	106—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—60	63—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—40	—
Westpreussische Pfandbriefe 8 1/2 %	96—90	96—90
Diskonto Kommandit Anttheile	177—	177—50
Oesterreichische Kreditaktien	166—	165—60
Oesterreichische Banknoten	169—30	169—35
Weizen gelber: Dezbr.-Jan.	153—25	152—50
April-Mai	154—	154—50
Kaffee in Newyork	78—5/8	78—5/8
Koggen: loco	132—	132—
Dezbr.	134—50	134—20
Dezbr.-Jan.	134—	134—20
April-Mai	135—20	135—20
Rübsöl: Dezbr.	50—30	50—20
April-Mai	50—50	50—40
Spiritus:		
50er loco	51—10	51—20
70er loco	31—60	31—60
70er Dezbr.	30—70	30—80
70er April-Mai	32—10	32—30
Distikt 4 pCt., Bombayindisfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 12. Dezember. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen 2714 Rinder (daron 135 dänische und schwedische), 10 539 Schweine (dabei 252 dänische und 68 Bafonier), 1220 Kälber und 7142 Hammel. — Der Rindermarkt verlief ruhig zu etwas gehobenen Preisen, ohne Ueberstand zu hinterlassen. Der 2. und bezw. 1. Qualität rechnen wir 950 Stück zu. 1. 56—59, 2. 51—54, 3. 42—48, 4. 36—40 Mk. p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt gestaltete sich schleppend, zumal der Export ganz gering war; der Markt wird aber geräumt. 1. 56, ausgefuchte Pösten darüber; 2. 53—55, 3. 50—52 Mk. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bafonier 50—51 Mk. p. 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück. — In Kälbern wickelte sich das Geschäft recht langsam zu weichen Preisen ab. 1. 58—62, ausgefuchte Waare darüber; 2. 52—57, 3. 38—51 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte flauere Tendenz, die vorwöchentlichen Preise waren schwer zu halten, doch bleibt kein großer Ueberstand. 1. 38—44, beste Lämmer bis 50 Pfg.; 2. 32—36 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 12. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ziemlich unverändert. Zuf. 40 000 Lt. Gef. 10 000 Lt. Loko kontingentirt 49,25 Mk., nicht kontingentirt 30,00 Mk.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 13. Dezember 1892.

Wetter: Thauwetter. (Weiz pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen flau, 130—131 Pfd. bunt 136—137 Mk., 131—134 Pfd. hell 138—139 Mk., 135—136 Pfd. hell 140—141 Mk. Roggen flau, 121—124 Pfd. 115—116 Mk., 125—126 Pfd. 117 Mk. Gerste Brauwaare 134—142 Mk., feinste Waare theurer, gute Futterwaare 109—112 Mk. Erbsen Futterwaare 122—124 Mk. Safer inländischer 133—137 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch 14. Dezember. Evang. Schule in Podgorz: Abends 7/8 Uhr: Adventsgottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung“

Auf Grund der §§ 137, 138, 139 Satz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks zur Verhütung der Choleraeinschleppung was folgt:

§ 1. Den auf Traktien von der russischen Grenze die Weichsel hinab fahrenden aus Rußland und Oesterreich-Ungarn stammenden Flößern ist das Verlassen der Traktien und das Betreten der Ufer in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens untersagt.
 § 2. Der Aufenthalt in den am Ufer belegenen Ortschaften ist den Flößern nur zum Zwecke des Einkaufs von Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen in den Tagesstunden nach vorheriger Meldung bei der Gemeindebehörde oder der von dieser zu bezeichnenden und öffentlich bekannt zu machenden Stelle gestattet. Auch dürfen nicht mehr als zwei Mann von jeder Kraft die Ortschaften betreten und sind diese verpflichtet, nach Erledigung der Geschäfte die Ortschaften zu verlassen und auf die Traktien zurückzulehren.

§ 3. Die in § 1 genannten Flößer, welche nach Beendigung ihrer Fahrt die Weichsel auf der Strecke von der russischen Grenze bis Ostromecko verlassen, dürfen nur unter Benutzung der Eisenbahn auf der Linie Brahnau-Schulig-Thorn-Alexandrowo in ihre Heimath zurückkehren. Sie dürfen auch nur die Flüge, welche Brahnau um 9 Uhr 45 Minuten vormittags und um 5 Uhr nachmittags bzw. Schulig um 10 Uhr 2 Minuten vormittags und um 5 Uhr 13 Minuten nachmittags verlassen und nur die von der Bahnverwaltung besonders für sie zur Verfügung gestellten Wagen auf ihrer Reise benutzen.

§ 4. Die in § 3 bezeichneten Flößer sind verpflichtet, den an sie ergehenden Anweisungen der Polizeibehörden in Bezug auf ihren Aufenthalt am Ende der Thalfahrt, in Betreff ihrer Rückkehr und in Bezug auf ihren Aufenthalt auf den Eisenbahnstationen unbedingt Folge zu leisten. Sie dürfen die ihnen angewiesenen Unterkunftsräume und Eisenbahnwagen nur auf Anordnung der zuständigen Polizei- beziehungsweise Eisenbahnbeamten verlassen.

§ 5. Soweit durch Provinzial- oder Ortspolizeiverordnungen für einzelne Fluß- oder Bahnstrecken oder einzelne Ortschaften weiter gehende Beschränkungen angeordnet sind oder werden, behält es bei diesen sein Bewenden.

§ 6. Die Bestimmungen der §§ 1 und 2 finden keine Anwendung, sofern das Betreten der Ufer und der Aufenthalt am Lande durch die Meldung von Erkrankungs-fällen oder den Marsch zu den vorgeschriebenen Bahnzügen und Stationen bedingt wird.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insoweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von sechszig Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
 Marienwerder den 4. November 1892.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 5. Dezember 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Weichhof Band I, Blatt 15, auf den Namen des Tischlers **Friedrich Dahm** in Neu-Weichhof eingetragene, zu Weichhof belegene Grundstück **am 9. Februar 1893** vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,07 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 2,5120 Hektar zur Grundsteuer, mit 165 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.

Thorn den 3. Dezember 1892.
 Königliches Amtsgericht.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag den 16. d. M. vormittags 11 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne 1 junges Remontepferd öffentlich meistbietend verkauft.
 Thorn den 12. Dezember 1892.

Ulanen-Regiment von Schmidt.

Versteigerung

von **Roggenkleie, Fuhrmehl pp.** am **Freitag den 16. Dezember cr.** vormittags 10 Uhr im Bureau.
 Proviantamt Thorn.

Verdingungsanzeige.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zum **Neubau eines Wirthschaftsgebäudes** auf der katholischen Pfarre zu Hynst, Pos. 1 bis einschl. 57 veranschlagt auf 7635 Mark 84 Pf., sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene, in Prozenten der Aufschlagssumme abzugebende Angebote sind bis **Mittwoch den 28. Dezember** vormittags 12 Uhr

kostenfrei an den unterzeichneten Kreisbauinspektor einzureichen, zu welcher Stunde die Öffnung der Angebote im Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird. Zuschlagsfrist 2 Monate, Kostenaufschlag, Bedingungen und Zeichnungen können im Dienstzimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.
 Thorn den 12. Dezember 1892.
 Der Kreisbauinspektor.
Voerke.

Meine Bücherei

mit 6370 Bänden, worunter 1000 Bände der neuesten Literatur, wird hierdurch dem verehrten Lesepublikum angelegentlich empfohlen. Die Bücherei ist täglich von 8 1/2 morgens bis 8 Uhr abends geöffnet.
Hahn, Schillerstraße.

Restaurant Copernikus.

Abonnements auf **Mittagessen à 75 Pfg.** werden entgegengenommen.
A. Rutkiewicz.

BÉNÉDICTINE
 Liqueur des moines Bénédicins
 DE L'ABBAYE DE FÉCAMP (France).
 Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.
 Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.
 Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile, denen sich der Konsument aussetzen würde.
 Zu haben in allen besseren
Wein-, Liqueur und Spirituosen-Handlungen.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Damentuch

in 12 feinen Farben,
Doppel-Fries
 zu Portieren, Vorhängen etc.
 empfiehlt **Carl Mallon,**
 Altstäd. Markt 23.

Russ. Theehandlung,

Brückenstrasse,
 vis-à-vis Hotel „Zum schwarzen Adler“,
 empfiehlt letzter Ernte
russischen Thee
 à 2,50, 3, 4, 4,50, 5 u. 6 Mk.

Theegrus à 2 u. 3 Mk.,

Tulaer Samowars

zu den billigsten Preisen.

Japan- & Chinawaaren

in reicher Auswahl.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
 im eleganten Kasten und allem Zubehör
für 60 Mark,
 frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen,

Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),

Waschmaschinen,

Wringmaschinen, Wäschmangeln,
 zu den billigsten Preisen

S. Landsberger,

Copernikusstr. 12.
 Teilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
 Reparaturen schnell, sauber und billig.
 Ein möbliertes Zimmer für 2 Herren
 mit Beköstigung billig zu vermieten.
 Zu erfragen in der Expedition.

E. Reichel, Bachestr. 2,
 empfiehlt als
passende Weihnachtsgeschenke:
Glasphotographien
 in einfachen wie in den elegantesten Rahmen,
 als: Trompeterbilder, Schutzengel u. s. w., ferner
Hausegen,
Photographieständer
 in verschiedenen Mustern zu den billigsten Preisen.
 Bilder jeder Art werden sauber und billig eingerahmt.

Die
Weihnachts-Ausstellung
 in
Parfümerien, feinen Seifen,
Cartonagen, Christbaum-Schmuck,
Mal-Utensilien
 ist eröffnet und laden wir hiermit zur freundlichen Besichtigung
 ergebenst ein.
Anders & Co.,
 Breitestr. 46. — Brückenstr. 18.

Birtwild
 empfiehlt **P. Begdon, Gerechestr. 7.**
Billiges Logis nebst Beköstigung
 Mauerstr. Nr. 22, links 3 Treppen.

Von meinem grossen gediegenen
 Lager halte für den
Weihnachtstisch
 bestens empfohlen:
 Bilderbücher, Jugendschriften,
 als: Sagen, Fabeln, Märchen,
 Erzählungen, Jugend-Albums,
 Reisebeschreibungen etc. etc.
 Sämtliche Klassiker, sowie Geschenkliteratur für Erwachsene in eleganten Bänden.
 Andachtsbücher, Gesangbücher, Lexikons, Atlanten, Prachtwerke deutscher Poesie und Kunst in überraschender Auswahl. Photographien, Stahlstiche, Oeldrucke, Poesie- und Photographie-Albums, Schreib- und Musikmappen etc. etc.
 Malvorlagen, Malkasten, Holz- und Thonsachen zum Bemalen. Papierkonfektion in allen erdenklichen Ausstattungen
 Kalender 1893 in grösster Auswahl
 Echt Eau de Cologne.
 In den angeführten Gegenständen
grösstes Lager,
 welches bestens empfohlen hält
 die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Weihnachtsausverkauf!!
 Mache die geehrten Damen darauf aufmerksam, daß ich mein
Spielwaarenlager
 aufgeben will, da die Lage in dieser Straße nicht günstig ist. Verlaufe alles unterm **Rostenpreise.** Bei 10 Mark Einkauf gewähre 5 % Rabatt.
F. Czarncki,
 Satobstraße 17.

Corsets
 neueste Mode in grösster Auswahl, sowie Geradhalter nach sanitären Vorschriften, Nähe n. u. m. ständ. Corsets, gestrickte Corsets und Corsettschoner empfehlen
Lewin & Littauer.
 Erlaube mir, auf mein vollständiges
Farglager
 aufmerksam zu machen.
 Preise billigst.
D. Koerner, Bäckerstr. 11.
 Ein fast neues **Pianino** zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.
 Können sofort eintreten bei **2 Lehrlinge** können sofort eintreten bei **G. Gude, Schlossermeister.**

Die Läden
 im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestr. 46,** welche sich für Fuß-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte etc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.
G. Soppart.
 Renovirte **Parterrewohnung,** 3 Zimmer, Kabinett und Zubehör, zu vermieten in **Katharinenstraße 3.**

Philipp Elkan Nachf.
 Inh.: **B. Cohn.**

Fechtverein.
 Heute Abend 8 Uhr bei Nicolai:
Sitzung.
Victoria-Theater.
 Mittwoch den 14. Dezember 1892:
 Gastspiel des Bromberger Theater-Ensembles.
 (Direktion: J. Paul).
Eröffnungs-Vorstellung.
 Novität! Zum ersten Male: Novität!
Das gelobte Land.
 Jüngster Schwanz von Franz und Paul von Schönhan.
 Das Theater wird den ganzen Tag geheizt.

Restaurant A. Müller
 Katharinenstraße.
 Heute und morgen:
Kaffeler Rippsteak,
Eisbein mit Erbsenpurée und Sauerkraut.
Donnerstag:
Königsberger Kindersteck.
 Täglich Anstich von **Königsberger und Culmbacher Bockbier.**

Weinhandlung L. Gelhorn
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen nachfolgende Weine in vorzüglichen Marken in und außer dem Hause:

Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Sordeauwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
Portwein, roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Magarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

 Als passende

Weihnachtsgeschenke
 fertigt
 garnirte u. gepolsterte Wäschepuffs sowie
Ruhesofas
 u. s. w., auch jede andere in fein Fach schlagende Arbeit schnell und billig
F. Bettinger, Tapezierer,
 Copernikusstraße 25.

Die Uhrenhandlung
 von **C. Preiss, Culmerstraße**
 ist die billigste Bezugsquelle für Uhren, Ketten, Musikwerke und optische Waaren aller Art, auch werden Reparaturen auf das billigste und sauberste unter Garantie dort nur von Geübten ausgeführt.
 Sämtliche **Böttcherarbeiten** werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister
 im Museum (Keller).
 Kloakenröhren stets vorräthig.

400 Rmtr. Stubben
 stehen in Fort Regencia zum Verkauf.
Duwe, Groß-Messau.

Bieressig,
 in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die **Essigfabrik von S. Silberstein.**
Möbl. Wohn. sofort zu verm. Bache 16.
Möbl. J. m. Burscheng. verm. Bankstr. 4.
 Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch innegehabte **Wohnung,** sowie eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern nebst **Zubehör,** a. B. mit Pferdebox, von **sofort** zu vermieten Brombergerstraße.
Adele Majewski.

Ein möbliertes Zimmer nebst **Büschelgelack** zu vermieten **Bachstr. 13.**
Eine Wohnung
 in der 3. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu verm. Zu erfr. bei **S. Hirschfeld, Seglerstr. 28.**

Zu vermieten
 in den Ploszynski'schen Grundstücken:
 a. **Heilige Geiststraße,** Mittelwohnung, II. Etage;
 b. **Neustädtischer Markt** (Kaffee-Rösterei), III. u. IV. Etage je zur Hälfte.
 (Auskunft ad b ertheilt auch Herr Kaufmann **Raschkowski** im Hause.)
Bureauvorsteher Franke,
 gerichtl. Verwalter.

2 fein möblierte Zimmer **Breitestr. 41.**
 Ein möbl. **Zimmer** nebst **Kabinett** sofort zu vermieten. **Luchmaderstr. 10.**
 Die **Stadtaufgabe** enthält eine **Beilage, das Modin, Bahn- und Mundwasser,** betreffend, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen, umso mehr als auf dem letzten medizinischen Kongress in Berlin auf die Wichtigkeit der Anwendung des Mundwassers hingewiesen wurde.